2 Helen Schmidt

Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich **2.50** Rbl.; halbjährlich **1.30** Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktions-Adresse: J. Lübeck, Lodz, Nawrot 27. — **Expeditions-Adresse:** J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, Gr. König-Str. 28. Книжный магазинъ И. А. Фрей, большая Королевская № 28, Рига.

№. 39. **Mittwoch, den 24. September (7. Oktober) 1908.** **19. Jahrgang.**

Inhaltsverzeichnis: Die Bibel. — Offb. Joh. 13, 5—8. — Eine Reise in das nordwestliche Kanada. — Aus der Werkstatt. — Kreiskonferenz des Lodzer Jünglingskreises. — Gemeinde. — Umschau. — Briefkasten.

Die Bibel.

Am Markte saß beim Krämerstand Ein Weib, vertieft ins Lesen;
Die Bibel hielt sie in der Hand, Die oft ihr Trost gewesen.
Ein fremder Herr trat zu ihr hin Und fragte nach dem Buche,
In das vertieft ihr ganzer Sinn; Was sie darinnen suche.
Sie sagt ihm, es sei Gottes Wort, Durch seine Knecht geschrieben;
Es gebe ja an manchem Ort Noch Menschen, die es lieben.
Der Zweifler spöttelnd zu ihr spricht: „Wollt Ihr dem Buche glauben?
Was, Gottes Wort? nein, sagt das nicht, Laßt diesen Wahn euch rauben!
Bringt mir Beweise, daß es sei, Wie von dem Buch Ihr denket;
Hält Gott sein Wort denn nun auch treu, In das ihr euch versenket?"
Dem Weibe wird es schwer zu Mut, Solch' Worte anzuhören;
Sie weiß „sein Wort" ist immer gut Und tut sie nie betören.
„Beweist mir," spricht sie zu dem Herrn, „Daß dort am Himmel stehet
Die Sonne in so weiter Fern' Durch deren Licht Ihr sehet!"
Der Zweifler spricht: „Sehr lächerlich Ist diese Art und Weise,
Wie ihr mun fraget kindlich mich; Braucht es da noch Beweise?
Ist's nicht genug, daß sie mich wärmt Und helle Strahlen sendet?
Ich weiß nicht, was Ihr damit schwärmt, Da sie das Euch auch spendet."
„Ganz leicht geht's mit dem Bibelbuch," Spricht jetzt das Weib voll Freuden:
„Ich finde darin, was ich such', Viel Trost in meinen Leiden.
Versteh' ich auch nicht jedes Wort, So fasse ich's im Glauben
Und laß es auch an keinem Ort Von Zweiflern mir je rauben."

H. Rabus.

Die Offenbarung Johannis.

Von J. G. Kargel.

Kap. XIII, 5—8.

V. 5. 6. **„Und es ward ihm gegeben ein Mund zu reden große Dinge und Lästerungen, und ward ihm gegeben, daß es mit ihm währete 42 Monate lang. Und es tat seinen Mund auf zur Lästerung gegen Gott, zu lästern Seinen Namen und Seine Hütte und die im Himmel wohnen." „Und es ward ihm gegeben, und ward ihm gegeben"** wiederholt sich immer von neuem, viermal hintereinander; ein Zeichen, daß alles das, was in und an ihm ist, übernatürlich und nicht von ihm selbst ist, und dieses Tier durch und durch aus einer anderen Welt, von einer höheren Macht inspiriert sein wird. Von welcher, haben wir bereits gesehen. Das schließt allerdings nicht die Zulassung, ja sogar die Bestimmung Gottes aus; denn der Antichrist wird ebenso der Triumph Satans auf Erden sein, wie er das Gericht, die fürchterlichste Strafe Gottes und das letzte Wehe für die gottentfremdete Welt sein wird. Denn obwohl seine **„Zukunft geschieht nach der Wirkung Satans"**, so wird es ebenso feststehen, daß es selbst Gott sein wird, der in eben diesem Antichrist, diesem verlorenen Menschen, **„kräftige Irrtümer senden wird, daß sie glauben der Lüge, auf daß gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht glauben, sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit"** (2. Thess. 2, 9—12.). Durch den Antichrist wird die Menschheit als Unkraut zur Reife gelangen, mit und durch ihn wird es offenbar werden, wie weit sie in der Satansähnlichkeit zu gehen bereit ist. Und nachdem sie lange genug freie Wahl hatte Gott oder Satan zu erwählen, schließlich aber für letztere volle Partei genommen haben wird, ist es kein Wunder, wenn sie die Freiheit der Wahl verliert und entweder freiwillig oder gezwungen ihm folgen muß.

Zunächst wird uns gesagt: **„Es ward ihm gegeben ein Mund zu reden große Dinge und Lästerungen."** Das zeigt, er wird ein Mensch sein mit einer gewaltigen und überwältigenden Rednergabe. Große Dinge kommen aus seinem Munde und über seine Lippen, Dinge, die bis dahin nicht gehört worden sind und welche die Menschen einnehmen und anziehen werden. Nun kann man unmöglich von großen Dingen reden, wenn man sie nicht kennt und ihrer nicht Meister ist; dies wird aber beim Antichrist der Fall sein, er wird ein Gelehrter sein, der alle dagewesenen und zu seiner Zeit lebenden Männer der Wissenschaft weit hinter sich zurücklassen, und überdem die seltene Gabe besitzen wird, alles, was er kennt und weiß, auch klar und verständlich wiederzugeben. Aber mit dem Wiedergeben werden die Lästerungen mit einfließen, wie dies jetzt schon tausendfach geschieht von viel geringeren Männern, die von ihren Kathedern das Gift der Feindschaft gegen Gott und alles Heilige den nützlichen und wissenswerten Dingen beimischen und in seinen Potenzen ihren Hörern bieten, welche es, ohne zu merken, mit einsaugen. Es ist das hochmütige Selbstbewußtsein des großen „Ich's", welches den Lästermund gegen das auftut, was es selbst nicht kennt, was aber erhaben, göttlich, ihm unerreichbar ist, um sich durch freches Niedertreten desselben, als ob es unter seiner Würde verächtlich sei, über das Höchste zu erheben. In jenem Menschen der Sünde, dessen Häupter alle voll Namen der Lästerung sein werden, wird das im höchsten Grade der Fall sein. Ueberhebung über alles, selbst was Gott und Gottesdienst ist, ist ja sein vornehmster Zug. Da der ganze Erdboden auf seine Worte lauschen, sie jedenfalls gleichsam verschlingen wird, wird er keine Gelegenheit unbenutzt lassen, sein ihm eigentümliches Gift hinauszusenden, um alle Menschen zu vergiften.

„Und es ward ihm gegeben ‚daß es mit ihm währte zweiundvierzig Monden lang." Eine ganz genau abgemessene Zeit und zwar sehr kurz, denn es sind nur 3 und ein halb Jahre, die zweite Hälfte der siebzigsten Jahrwoche Daniels, (Dan. 9. 27.), und doch lang genug, um ofenbar zu machen, was Satan aus einem Menschen machen und er durch ihn in der Welt bei andern Menschen erreichen kann, wenn er sich ihm ganz ausliefert. Allerdings ist in diesem Zeitraum nicht seine Voreristenz, d. h. die Zeit vor seiner Verwundung und Tötung mit dem Schwert, eingerechnet. Jene Zeit, wo er im Verein mit den andern Häuptern das siebente derselben war, ist jedenfalls im Verhältnis, zu den 42 Monden als Antichrist wie nichts zu rechnen, da von derselben garnicht geredet wird.

„Und es tat seinen Mund auf zur Lästerung gegen Gott". Das ist schon direkter Angriff gegen den Höchsten, eine öffentliche und freche Herausforderung gegen Ihn ohne alle Scheu, ein Niedertreten Seiner Majestät und Erhabenheit, ein Verunglimpfen und Beschimpfen vor der ganzen Welt, Das hat bis jetzt noch kein Herrscher gewagt. Von den Namen der Lästerung auf seinen Häuptern, dürfen wir erst annehmen, daß es Namen sein werden, die nur Gott zukommen, sich aber diese Häupter angeeignet haben; manche werden sie vielleicht überkommen in ihren Titeln von ihren Vorgängern in der Herrschaft und so werden sie indirekt Teilnehmer an der Lästerung sein; aber den Mund auftun und Gott lästern in einer Stellung als Haupt aller Reiche, heißt ein freches und bewußtes mutwilliges Majestätsverbrechen gegen Ihn begehen, ein Verbrechen über das Maß hinaus, das selbst Satan für seine Person noch nicht erreicht hat, denn nirgends ist ein solches Vorgehen von ihm verzeichnet. Er wird nur in diesem Menschen der Sünde seinen ganzen Charakter dieser Welt zeigen.

Weiter fährt dies Tier fort **„zu lästern Seinen (d. h. Gottes) Namen".** Das meint das Wesen und den Charakter Gottes, welcher in Seinen Namen ausgedrückt ist. Er wird somit in die Einzelheiten der herrlichen, dem Herrn der Herrlichkeit eigentümlichen Eigenschaften, eingehen und sie in den Kot unter die Füße treten, lächerlich machen und schänden. Er wird weiter gehen und **„Seine Hütte"**, jene ewige, heilige Stätte der Wohnung Gottes, wo Er wohnt in einem Licht, da niemand zukommen kann, lästern und verunglimpfen. Denn wenn erst einmal Gott Selbst, von ihm verleugnet und verhöhnt wird, darf es ja keine höhere, herrlichere, keine andere Welt mehr geben, kein anderes Leben, kein Jenseits. Und da unmittelbar mit der Hütte Gottes die verbunden sind, **die im Himmel wohnen"**, werden sie von seinen Lästerungen und Schmähungen nicht verschont bleiben. Unerreichbar für seine große Macht und seiner grausamen Hand entzogen, werden sie, wie alles Göttliche und Heilige mit, wie aus einem ausgebrochenen Wulkan überschüttet. Dies ist ja eine, vielleicht die einzige Waffe der echten Diener Satans und seiner Nachfolger, wodurch sie alles, was von Gott ist und Ihn Selbst zu vernichten meinten, die Welt aber zum Glauben bringen wollten, daß Er in der Höhe überhaupt nicht sei. Er würde Sich doch sonst solcher Lästerer erwehren und sie vernichten. Der Mensch der Sünde besitzt auch keine andere Waffe, nur daß er die Gotteslästerung bis auf ihren höchsten Gipfel steigern wird, weil Gott allein nur noch die einzige Macht sein wird, die er zu fürchten hat, welcher er aber im Bunde mit Satan hönisch trotzt. Nun, Gott kann ihm gewähren lassen, Er hat keine Eile eher mit ihm abzurechnen, als bis die ihm genau bestimmte Zeit abläuft und sein Maß voll ist.

V. 7. 8. **„Und ihm ward gegeben zu streiten mit dem Heiligen und sie zu überwinden, und ihm ward gegeben Macht über alle Geschlechter und Sprachen und Heiden und alle, die auf Erden wohnen beten es an, deren Namen nicht geschrieben sind in dem Lebensbuch des Lammes, das erwürget ist, von Anfang der Welt".** Die Heiligen, von denen hier die Rede ist, und mit welchen das Tier streiten und sie überwinden wird, sind bereits erwähnt worden. Wir sahen sie im 11. Kapitel, bevor das Tier noch dem Abgrund entstiegen war, zunächst in den beiden Zeugen, denen niemand etwas anhaben durfte, welche aber ihr Haupt niederlegen mußten, sobald der Antichrist auftreten sollte (Kap. 11, 5—8); und da durch ihr Zeugnis sicher eine Menge Heiliger die Frucht ihrer Arbeit sein werden, werden auch sie verfolgt und besiegt, denn **„es ward ihm gegeben".** Auch bleiben, nachdem die zum Mannesalter herangereiften zu Gott und Seinem Thron entrückt sind (Kap. 12, 5), eine Anzahl von dem Samen des Weibes, die der Gegenstand des Hasses und der Verfolgung des Antichrist sein werden. Ueberdem wird der Teil Israels, welcher die Flucht vor dem durch den Drachen geschossenen Wasserstrom ergreift, durchaus zu den Heiligen gezählt werden müssen, denn sie werden eben deshalb fliehen, weil sie nicht gleich den übrigen ihrer gottlosen Brüder den Antichrist anerkennen, noch sich unter ihm beugen oder gar eins mit ihm werden sein wollen. Ueberwinden wird der Antichrist diese Heiligen insoweit, daß er Jerusalem gewinnt und die heilge Stadt für die Dauer seiner Herrschaft zertreten wird samt seinen Heeren.

„Und ihm ward gegeben Macht über alle Geschlechter und Sprachen und Nationen". Wie sich die Menge derjenigen Ausleger der Offenbarung, welche das Reich des Antichristen auf den Umfang des ehemaligen Römischen Reiches beschränken, mit dieser und ähnlichen Aussprüchen dieses Buches abfinden, ist nicht ersichtlich. Alle Geschlechter, alle Sprachen und Nationen lassen keinen Raum für solche, die nicht mit eingeschlossen wären. Und könnte er, nachdem ihm die Macht über alle gegeben ist, eine Ausnahme zulassen? Es wird sicher nach allem, was wir bis jetzt von ihm wissen, nicht seinem Charakter ähnlich sein, noch jemand irgendwelche Freiheit zu gewähren. Wie sich hierbei die Welt befinden wird, sagen uns folgende Worte: **„Und alle, die auf Erden wohnen, beten es an, deren Namen nicht geschrieben . . . von Anfang der Welt".** Sie werden ihm also zu Füßen liegen die einen freiwillig, die andern durch Unterwerfung. Und es heißt hier **alle, die auf Erden wohnen"**, d. i. die ganze Menschheit vom Nordpol bis zum Südpol, vom äußersten Westen mit seinen sogenannten christlichen Völkern bis zu dem äußersten Osten der heidnischen Völker und allen ihren Inseln; da wird es keinen Unterschied geben, alle werden eine Religion haben, d. i. die antichristische die satanische. Dann wird's eine Heerde und einen Hirten geben, keine Freiheit der Denomination und das wird nach aller Geschmack nach aller Herzen sein. So kann also das Reich Satans und des Antichrist nicht ohne Religion sein, obwohl seine gegenwärtigen Anhänger sie auf jede Weise wegschaffen wollen; allerdings handelt es sich jetzt nicht um die seine, nicht um Teufels anbeter, die sie vielleicht auch jetzt gelten lassen würden.

Doch auch dann fallen dieser Teufelsanbetung nur die anheim, **„deren Namen nicht geschrieben sind in dem Lebensbuch des Lammes, das erwürget ist von Anbeginn der Welt."** Also nicht ihre Ehrbarkeit und Rechtlichkeit, nicht ihre Orthodoxie und Religiösität, nicht ihre Zugehörigkeit zu den staatlich anerkannten Kirchen oder zu irgend einer anderen Partei, nicht ihr Name in den Kirchenbüchern, noch die an ihnen vollzogenen kirchlichen Gebräuche werden sie vor dem alles mit sich fortreißenden Strom des schauerlichsten Verderbens und vor der Religion aus dem Abgrund in jenen 3 und ein halb Jahren der Herrschaft des Antichrist retten; sondern nur einer wird dann, wie auch heute, den Ausschlag

ben, nämlich: ihr Anteil an dem ewigen Reiche Christi, nur wenn ihre Namen im Himmel angeschrieben sein werden, das kann sie retten. Aber Anbetung sei dem Herrn! daß keines von denen, die dem einst erwürgten Lamme in Wahrheit angehören der Verführung und dem Verderben verfallen werden; niemand wird sie — also auch die schrecklichste Versuchung nicht aus Seiner Hand reißen.

Eine Reise in das nordwestliche Kanada.

Die Wanderlust im Menschen treibt ihn bis an die entferntesten Oerter der Erde. Manche unserer deutschbaptistischen Gemeinden im Westen und Norden unseres Landes haben ihren Ursprung diesem Drange des Wanderns zu verdanken. Wer hätte noch vor wenigen Jahren angenommen, daß wir im westlichen Teile Kanadas Gemeinden und eine Konferenz haben würden? 2000 englische Meilen westlich und 1200 englische Meilen nördlich von Cleveland fand mit der Gemeinde Bittern Lake in der Provinz Alberta, Kanada, die Nördliche Konferenz statt. Die Versammlungen wurden gut besucht, und selbst am Tage war die Zahl aufmerksamer Zuhörer eine weit größere, als man sie in den Großstädten gewohnt ist. Das Interesse an dem Wohlergehen des Reiches Christi und seinem Aufbau war ein höchst reges. Männer hatten Pflug, Hammer und Laden verlassen um auf etliche Tage sich der Besprechung und Beratung des Einheimsens der großen Seelenernte hinzugeben. Wir haben uns daher im Bruderkreise hoch oben im Norden recht wohl gefühlt. Man nahm den Eindruck hinweg, daß der Herr dort noch manche Tür auftun wird. Mögen die Brüder allezeit wach und wacker im Dienste sein, um den hohen Anforderungen gerecht werden zu können! Zum großen Teil sind unsere Brüder aus dem fernen Rußland nach hier eingewandert. Es ist an ihnen wahrzunehmen, daß sie ihren Herrn und Heiland nicht vergessen haben; denn auch in der neuen Heimat wollen sie Ihm dienen und Ehre machen.

Wir hatten unseren Koffer bei Vater Weiser abgestellt und genossen in diesem Hause viel Liebe und Aufmerksamkeit. Außer den Brüdern G. A. Schulte, H. Schwendener, W. Schunke waren im Hause und in den „Nebenhotels" der Farm, d. h. wo man weich auf Heu und Stroh liegen kann, eine ganze Reihe von Konferenzgästen einquartiert. Das Mehl im Kad und Oel im Krug wurde nicht alle, und an Decken für die weichen Betten hat's auch nicht gefehlt.

Den Höhepunkt der Konferenz und dieser schönen Festzeit bildete der Schlußabend in Form einer Evangelisationsversammlung unter der bewährten Leitung von Br. Schwendener, Evangelist. Es war eine Bewegung des Geistes, wie wir sie selten wahrnehmen durften. Es hat sich auch hier bewiesen, daß Gott kein Zeremonienmeister ist, sondern den Sünder auch mit Gewalt zur Erde werfen kann, um ihn dann in Gnaden und Liebe zu erheben und anzunehmen. Am Schlusse dieser Versammlung lobten fünzehn begnadigte Seelen den Heiland, und andere waren ernstlich suchend. Die Gemeinden Bittern Lake, Edmonton und Leduc, wo wir gewürdigt waren, anzuhalten und ein Zeugnis für den Heiland und unser Publikationswerk abzugeben, bleiben dem Steuermann in lieblicher Erinnerung. Ueberall fanden wir dankbare Zuhörer und, wie wir hoffen, viele neue Mithelfer und Mitbeter.

Kaum war das letzte Amen in Bittern Lake gesagt, so erscholl die Parole: „Vorwärts, ostwärts und südwärts nach Fessenden, N.-Dak." Wir kamen aus der Nördlichsten in die Nodwestlichen Konferenzgrenzen hinein. Das Bild der beiden unterscheidet sich dem Aeußeren nach nicht auffallend. Dort wie hier viele Rußländer und auch Geschwister aus anderen Teilen Deutschlands. Dort wie hier die breite, offene Prärie. Dort wie hier große Farmen. Nur haben die Farmer in Dakota die Anfangs- und Entwickelungsperiode hinter sich, und die in Kanada stehen noch zum Teil in den Anfängen. Durchweg findet man schöne Häuser und Farmen mit einem guten Bestand an Vieh, Pferden, Ackergerätschaften neuester Art, jg. Maschinen, nicht allein für Dampfbetrieb, sondern auch mit Automotorbetrieb. Und erstaunt waren wir Städter als man uns bat, in ein Automobil einzusteigen. Man fuhr uns mit sausender Geschwindigkeit über die Prärie, daß wir Not hatten, uns festzuhalten.

Da uns die Adresse eines lieben Bekannten, N. V. Zuber, aufgegeben worden war, ließen wir uns in seinem lieblichen Heim häuslich nieder; gereut hat's uns nicht. Zudem hatten die braven Gastgeber für gute Gesellschaft gesorgt, denn wir hatten die Ehre, bei den „Honoratioren" zu sein, unserem beliebten Allgemeinen Missonssekretär Schulte und dem Vorsitzenden der Konferenz, Heinemann, und anderen mehr.

Die Konferenz verlief trotz schwierig zu lösender Fragen in guter Harmonie. Auch hier war der letzte Tag oder Abend der Glanz- und Höhepunkt der ganzen Konferenz. Man hatte im stillen und im Kämmerlein um einen Gnadenregen geseufzt und an den Herzen der Unbekehrten gearbeitet. Es ist das eine gute Gewohnheit, wenn Konferenzgäste das Seelenheil anderer, besonders der Kinder der Gastgeber, im Auge behalten und im Herzen tragen. Am Schlusse, nach einer sehr ernsten Predigt von Br. Swyter übernahm der Evangelist und Staatsmissionar Br. Herrmann die Leitung der Nachversammlung. Bemerkt muß werden, daß die Geschwister in Fessenden ein großes Zelt aus St. Paul haben kommen lassen. In dem Zelte, welches 45×85 Fuß Größe hatte, war Platz für 700 Menschen; dieses war Abend für Abend gefüllt, und am Sonntag standen viele Zuhörer außen herum. An den Sitzungen nahmen in der Regel 300—350 Menschen Anteil, zumeist Männer. Diese Schlußversammlung im Zelte nahm einen ähnlichen Verlauf wie die Versammlung in der Kapelle zu Bittern Lake. Es entstand ein lautes Rufen zu Gott um Gnade, und überall fand man Gruppen im ernsten Gebete begriffen, so daß manchmal fünfzehn bis zwanzig Personen den Herrn anriefen. Es war ein mächtiges Wehen des Heilgen Geistes, so daß noch vor Schluß Leute, die draußen am Zelte herumstanden und spöttelten, hereinkamen und mit um Gnade riefen.

Es hat uns noch eins in Fessenden gefallen, nämlich die treue Arbeit der Marthas, d. h. der Schwestern, die täglich zweimal uns bewirteten. Jeden Tag 250—300 und am Sonntag 650 Personen rasch und zufriedenstellend zu bewirten, ist eine Kunst. Wir fanden eines Abends einen Mann von 67 Jahren mit Holzspalten beschäftigt, damit Feuerung zum Teekochen vorhanden war. Wir sagten: „Vater, ist's nicht ein bißchen schwere Arbeit an einem so heißen Abend?" „Ah nein, Bruderchen," kam die Antwort, wir lieben kräftige Leibesübung, und ich muß auch etwas dazu beitragen, die Konferenz zum Erfolg zu machen." Wir sahen's dem gesunden Alten an, daß er glaubte, was er sagte, und lebte, was er glaubte.

Karl V. Bickel.

Aus der Werkstatt.

Die Werkstatt erleuchtet.

Oft wollte es finster in ihr werden. Der Werkmeister ließ die Hände mutlos in den Schoß sinken und der Feind flüsterte ihm unaufhörlich ins Ohr: Dein Mühen ich vergeb-

lich, mit der Hausfreundsache gehts doch nicht voran. In diesem Jahre sind trotz aller Anstrengungen nicht mehr Leser gewonnen. Für die 300 neugewonnenen sind ebensoviele dem „Hausfreund" untreu geworden. Alles dunkel, alles dunkel in der Werkstatt, Gegenwart und Zukunft! Da, mit einemmal wirds hell! Der Postbote hatte die Türe geöffnet und reichte dem Meister folgenden Brief: Lieber Bruder Werkmeister! Wie ich im „Hausfreund" Nr. 25 gelesen habe, möchtest Du gern wissen, wer neue Abonnenten für den „Hausfreund" gewonnen hat. Ich kann Dir mitteilen, daß mir der „Hausfreund" das beste Blatt ist. Ich nenne ihn immer **„Unsern Hausfreund"**, weil er sehr belehrende Artikel und auch aus dem ganzen russischen Reiche erfreuliche Berichte von unsern Gemeinden bringt. Besonders wichtig ist mir auch das, was er in „Aus der Werkstatt" bringt. Ich wünsche **„Unserm Hausfreund"** nicht nur weite Verbreitung, sondern ich **empfehle ihn allenthalben** und freue mich immer, wenn ich einen neuen Abonnenten gewonnen habe.

Obgleich wir hier nur wenig Geschwister sind, ist es mir mit des Herrn Hilfe gelungen in diesem Jahre 5 neue Hausfreundleser zu gewinnen, darunter ist einer Nichtmitglied. Im ganzen haben wir jetzt in Woclawek und Lipno 9 Exemplare. Hoffentlich werde ich für das nächste Jahr noch mehr gewinnen. Ich will nicht früher ruhen, bis bei unseren Geschwistern in jeder Familie „der Hausfreund" Aufnahme gefunden hat. Mit herzl. Brudergruß Dein H. S."

Als der Meister das gelesen, ging er erst ein paarmal die Werkstatt auf und nieder, denn das Licht kämpfte mit der Finsternis. Dann dankte er dem Herrn für die Getreuen im Lande, ergriff den Hobel und die Späne flogen nur so bei der Arbeit.

Ach ja! es gibt noch treue Mithelfer in der Arbeit. Gott sei Dank für sie!

Aber der Werkmeister gedachte dabei auch der Andern, die sich aus ihrem Winterschlaf immer noch nicht aufraffen könen und nicht mit Sens' und Sichel auf dem Arbeitsfelde stehen, die nicht das ganze Werk des Herrn im Auge haben. Es soll selbst noch Prediger und Missionare geben, die garnicht wissen wieviel ihrer Mitglieder den „Hausfreund" lesen, die bei ihren Besuchen auch garnicht danach fragen und die in ihren Predigten nie dies und das aus dem „Hausfreund" zitieren, ja die selbst nicht einmal wissen was darin steht, weil sie ja keine Zeit haben ihn zu lesen. Es gibt auch von den 73 deutschen Predigern und Aeltesten unserer Union mehr als die Hälfte, die nie etwas aus ihren Gemeinden zu berichten hatten und dem „Hausfreund" nichts in die Taschen steckten.

Wenn diese 73 Missionsarbeiter es dem lieben Bruder, der Licht in die Werstatt brachte, nachmachen und jeder 5 neue Abonnenten gewinnen wollte, das wären 225 neue Hausfreundleser. Wenn wenigstens das erreicht würde, obgleich bei dem Meister eine ganz andere Zahl nach der Stärke der Gemeinden herauskommt.

Brüder! nicht um des Erfolges willen, sondern um des Herrn und Seines Werkes willen bittet Euch Euer Bruder Redakteur, versucht es doch wenigstens redlich, den „Hausfreund" in alle Häuser Eurer Mitglieder zu bringen. Wo eine Familie zu schwach ist ihn zu halten, können doch zwei ihn gemeinsam lesen. Das Angebot ist doch auch für die Abonnenten sehr günstig, (vom 1. Oktober 1908 bis 31. Dez. 1909 Rbl. 2.50), daß viele ihn gern halten werden, wenn Ihr sie nur darauf aufmerksam macht. Jeder Abonnentensammler aber erhält jenachdem, wieviel neue Leser er gewinnt ein Andenken, wenn er die neugewonnenen Leser direkt bei dem Werkmeister anmeldet.

Zum 98. Psalm.

Wir alle haben Grund, Gott Lob zu singen. Wir sind ja freilich oft so oberflächlich und undankbar, daß wir Gottes Gaben stumm hinnehmen. Aber halte du heute einmal wieder still und denke über dein Leben nach! Hast du nicht verspürt, daß Gottes Hand dich wunderbar behütet, geleitet, bewahret hat? Ist's dir nicht ein Wunder, wie du bist, daß du noch lebst? Du hast Grund, Gott einmal ein neues Lied zu singen. Nicht die alten, vielleicht gedankenlos hergesagten, sondern neue Worte, die aus deinem Herzen heraus quellen. Sie brauchen ja nicht gereimt zu sein.

Vom ernsten Gebet.

Ein Schütze, wenn er scharf schießen und das Ziel treffen will, tut er das eine Auge zu, damit die Kraft zu sehen im andern Auge beisammen und desto stärker sei. Wer eine Sache gar tief bedenken will, zieht die Sinne und Gedanken von allen andern Dingen ab, zwingt sie in seiner Seele zusammen, damit er der vorhabenden Sache desto besser nachsinnen könne.

Mein Herz, wenn du mit Ernst beten willst, da gehört Kraft dazu. Du zielst mit deinem Bogen und legst deine Seufzer drauf. Sollen deine Pfeile in den Himmel dringen und Gottes Herz verwunden, es gehört Kraft dazu. Du gehst einen Kampf mit Gott ein. Soll der Sieg auf deiner Seite bleiben, so gehört Kraft dazu. Eh' ich anfange zu beten sammle ich alle meine Gedanken zusammen, treibe sie in den verborgensten Winkel meines Herzens, halte sie da gleichsam gefangen, trete dann vor meinen Gott und spreche: Ach Herr, höre, dein Knecht hat sein Herz gefunden. (2. Sam. 7, 27.). Mein Herz ist bereit, daß ich lobe und bete. Im Gebet bin ich kurz, daß die Gedanken nicht ermüden und vor der Zeit wieder ausreißen. Es ist besser wenig Worte viel Herzens, als viel Worte wenig Herzens. Glaube und Geist beten kurz und doch beweglich. Wann das Gebet aus ist, versiegle ich die Bitte mit einem gläubigen Amen, das gibt den wenig Worten große Kraft.

Ein wenig mehr Liebe.

Die unter uns, die leicht geneigt sind, entmutigt zu werden, wenn alles verkehrt geht, können von einem jungen Mädchen, das ihr Heim verließ, weil ihr Vater ein Trunkenbold war, eine heilsame Lehre annehmen. Als sie bekehrt wurde, entschloß sie sich, wieder nach Hause zu gehen und für ihn zu tun, was in ihren Kräften stand.

„Aber was werden Sie nun anfangen, wenn er an all dem, was Sie auch unternehmen, um es ihm recht zu machen, Fehler findet?" fragte sie jemand.

„Ich werde versuchen, mir noch mehr Mühe zu geben!" war ihre Antwort, während ein sanftes Licht aus ihren Augen leuchtete.

„Ja, — aber wenn er nun wieder anfängt, launisch und unfreundlich zu sein, wird Ihnen der Geduldsfaden reißen und Sie werden ihm eine zornige Antwort geben. Was wollen Sie aber dann machen?"

„Ich werde mehr beten!" war die furchtlose und bestimmte Erwiderung.

„Aber, gesetzt den Fall, er würde Sie schlagen, wie er es ehedem schon getan, was werden Sie da wohl anders tun, als wieder fortlaufen?"

„Dann werde ich ihm noch mehr Liebe entgegenbringen."

Es ist eine herrliche Tatsache, hinzufügen zu können, daß ihre wunderbare Liebe und ihr Glaube den Sieg davontrugen. Durch Liebe, Gebet und Geduld wurde ihr Vater nicht nur von seiner ihn beherrschenden Leidenschaft befreit, sondern er lieferte auch den Beweis, daß die Macht Christi auf's äußerste zu retten imstande ist.

Richtig wandeln.

Manche Uhren schlagen nicht. Sie mögen ganz richtig gehen, aber man muß sie anschauen, um die Zeit zu erfahren. Aehnlich sind manche Christen. Sie reden und bekennen nicht viel mit dem Munde, aber ihr Wandel ist richtich und zeigt ihr Christentum.

---

3. Kreiskonferenz des Lodzer Jünglingskreises.

15.—17. August in Kuruwek.

Durch die Freundlichkeit der lieben Geschwister zu Kuruwek, die sich bereit erklärt hatten, unsere Konferenz in ihren gastlichen Häusern aufzunehmen, war es uns ermöglicht, dieselbe, trotz der starken Verspätung, doch abzuhalten; und durch die große Gnade und Güte unseres Gottes wurden wir alle sehr reichlich an allerlei geistlichen Segnungen im Himmlischen gesegnet.

„Das Herz frohlockt, es jauchzt der Mund.
Mir ist so wohl zu Mut;
Und fragst du nach der Freude Grund?
Es ist des Lammes Blut."

Wir alle kamen am Schlusse der Konferenztage zu der Ueberzeugung: Es hat sich dem Segen der Konferenz gegenüber gelohnt, die mancherlei Beschwerden der Reise auf sich zu nehmen. Dank und Freude zog nach all' diesen herrlichen Konferenztagen in unser Herz ein.

Am Freitagabend, den 14. August, versammelten sich Jünglinge aus 6 Vereinen in Lask, Station an der Kalischer Eisenbahn, um sich von hier aus zu Wagen nach dem Konferenzorte zu begeben. Der Sonnabend war für die Geschäftskonferenz bestimmt. Um halb zehn Uhr vormittags waren die Vertreter aus 9 Vereinsorten in der Kapelle der Gemeinde zur Stelle. Unserer Einladung waren auch die beiden Brüder Prediger: G. Henke — Kondrajetz, 2. Vorsitzender der Jünglingsvereinigung des Weichselgebiets, und K. Strzelez — Lodz, Prediger der böhmischen Gemeinde und Polenmissionar, gefolgt. Die Konferenz wurde mit einer Betstunde durch Br. L. Jechel — Zdunskawola, 2. Vorsitzender des Kreises, eröffnet. Unsere Gebete um eine gnädige Heimsuchung mit Segen vom Herrn wurden erhört, denn schon in der Vormittagssitzung fing der Herr an uns Seine Herrlichkeit zu offenbaren. Die 1. (Vormittags-) Sitzung wurde mit einer Jünglingspredigt von Br. Henke über Joh. 1,37—40, durch die wir sehr gestärkt wurden und in der wir lernten, nichts von dem, was uns auf der Konferenz dargeboten werde, zu vergessen und nichts zu verlieren, sowie mit einer Jünglingsansprache von Br. Strzelez über 1. Joh. 2,14, in welcher uns praktische Anweisungen für ein wahres Jünglingsleben gegeben wurden, ausgefüllt. Als wir um 12 Uhr schlossen, wurde die 2. Sitzung für 3 Uhr bestimmt. — die 2. und 3. (Nachmittags-) Sitzung wurden zur Erledigung der geschäftlichen Arbeiten benützt. Nach der Begrüßung der Gäste durch den Vereinsvorsteher von Kuruwek, Br. Kujat, konstituierte sich die Konferenz aus 44 Stimmberechtigten, und zwar aus 39 Jünglingen der Vereine Baluty, Chojny, Tombie, Kuruwek, Lodz, Zdunskawola, Zelow und Zgierz und des Jünglingsortes Alexandrow, aus den 2 Predigern und 3 Diakonen der Gemeinde Kuruwek. Verein Pabianize war nicht vertreten. Aus dem Gesamtbericht ist zu entnehmen, daß die gegenwärtigen 11 Kreispfleger zur Zeit 9 Vereine zu pflegen haben, was auch durch 66 Vereinsbesuche geschehen ist. Die Einzelberichte der Vereine waren teils ermutigender und hoffnungsvoller, teils niederdrückender Art. Letzteren Vereinen mußten wir zurufen: Fürchtet euch nicht, glaubet nur! und überwiesen die besondere Pflege derselben dem neuen Kreispflegerkomitee. Zwei von den uns gebrachten Referaten erkannten wir als besonders zeitgemäß und wichtig, genossen auch durch sie vom Herrn reichen Segen. In einem derselben: „Unsere Stellung zur Bibel", von Br. F. Hörmann, Zögling der Predigerschule, verfaßt und uns zugeschickt, wurde uns der Wert der Bibel und des Bibelstudiums ans Herz gelegt, so daß wir im Bewußtsein unseres bisherigen Zukurzkommens der Bibel gegenüber uns beugen mußten. Dieses Referat wurde, wie auch das andere, der weitesten Verbreitung empfohlen und insbesondere für den Druck im „Hausfreund", in der „Jugend-Warte" und im Protokoll bestimmt. Im andern Referat: „Unsere Stellung zur Weißkreuzsache", von Br. W. Förster — Lodz uns geliefert, wurde die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Weißkreuzarbeit dargetan, sowie einige Aufklärungen über dieses Werk gegeben. Es wurde für den Druck im Protokoll und, wenn möglich, in der „Jugend-Warte" bestimmt. Auch soll es für den Verein Zelow in die böhmische Sprache übersetzt werden. Sollte sich für beide Referate jemand finden, der bereit wäre, sie auf eigene Gefahr als Flugblätter zu verbreiten, was von der Konferenz sehr gewünscht wurde, so ist solches gern gestattet. Unsere Stellung zum Gebet, zur „Jugend-Warte" und zur Jünglingsvereinigung und ihren Einrichtungen wurde in freier Rede von den Brüdern K. Hoffmann — Chojny, Kreispfleger, G. Henke und L. Jechel beleuchtet. Unerwartet kam uns durch Bruder Henke die Nachricht, daß die „Jugend-Warte" materiell sehr schlecht stehe, und wir setzten es uns zur Aufgabe, dieselbe allerorten zu unterstützen. Ein Vereinsleiterkursus, Besserungsvorschläge für die am 1. November d. J. in Zyrardow tagende Jünglingsvereinigungs-Konferenz, die „Jugend-Warte" betreffend, sowie Druck des Protokolls wurde beschlossen. Um halb 8 Uhr abends konnten wir mit Dank und Gebet schließen, nachdem die Neuwahl von 9 Kreispflegern und 2 Vorsitzenden erledigt war. —

Ein herrlicher Segenstag wurde der Sonntag. In der Morgenandacht, von Br. L. Jechel geleitet, ersuchten wir den Herrn um weiteren Segen. Und der Herr antwortete herrlich. In der Predigt am Vormittage, die Br. Henke halten durfte, konnten wir an der Hand des Lebensbildes Judas Ischariots, wie es uns die Bibel gibt, die Verderbnis unserer menschlichen Natur und Jesu herrliches Werben erkennen. Wie verworfen erschien uns Judas, daß er, trotz all' des Guten, das er bei Jesu hatte, doch sich beständig weiter verstockte und schließlich **verloren** ging. O, wie lernten wir schreien und rufen: Herr, erhalte uns Deine Gnade fort und fort und nimm Deinen Geist nicht von uns!

„Des Lasters Bahn ist Anfangs zwar
Ein grüner Weg durch Auen;
Jedoch sein Fortgang bringt Gefahr,
Sein Ende Nacht und Grauen!"

Zwischen dem 2. und 3. Hauptteil der Rede hörten wir ein Zwiegespräch, von 2 Jünglingen aus Lodz vorgetragen, da sie am Nachmittage schon abreisen mußten: „Wie ein Jüngling für den Verein wiedergewonnen wurde." Auch dadurch wurden unsere Seelen gestärkt. $11^3/_4$—$12^1/_2$ Uhr durften die neuen Kreispfleger eine Betstunde und ihre erste Sitzung abhalten. Nach der Sonntagschule, in der einige Jünglinge mitarbeiten konnten, versammelten wir uns um 4 Uhr zum Kreisfeste. Erschienen waren gegen 200 Seelen und füllten Sitz- und Stehplätze, sowie den Hof unter den Fenstern. Nach der Eröffnung durch Br. G. Henke im Anschluß an 5. Mose 32, 10. 11, wodurch wir auf Gottes wunderbare Führungen mit uns und auf Seine Fürsorge für uns hingewiesen wurden, und in welchem uns besonders das im 11. Verse gebrauchte Bild gefiel und neu war, nahm das Fest ei-

nen reich gesegneten Verlauf, Zwei Gedichte erquickten uns. Das Netz des Evangeliums wurde in 4 Ansprachen in polnischer und in 7 Ansprachen in deutscher Sprache ausgeworfen, und die Lieder des Gemischten-Chors Kuruwek, des Männerchors Zelow (böhmisch) und des Streichchors Zdunskawola, die unserer Einladung gefolgt waren, erhoben unsere Herzen zu Gott. Als wir uns zum Schluß vor dem Herrn auf die Kniee warfen, war des Dankens, Bittens und Lobens fast kein Ende und wurde so manche freudige Tränensaat ausgestreut. **Ehre, Ehre dem Gotteslamme!** Mit Freuden konnten wir auch den Geschwistern zu Kuruwek für ihre viele Mühe und Arbeit, die sie mit uns hatten, danken. Freude war ja uns allen geworden, da der Meister uns Sein gnädig' Antlitz offenbart hatte. Das „Herrlichkeitslied" beschloß diesen herrlichen Nachmittag. Daß der Segen nicht nur bis auf die Oberfläche der Seele gelangt war und sie bewegt hatte, sondern die tiefsten Gründe derselben aufwühlte, konnten wir an der Kollekte ersehen, die wir für unsere Jünglingssache in der Höhe von 10 Rbl. 50 Kop. erhoben.

Am Montag $9^1/_2$—$10^1/_2$ Uhr durften wir noch eine Bibelstunde über die „Jünglingsarbeit" halten, die Br. Henke leitete. An der Hand der Bibel wurde uns die Möglichkeit — die Kraft Gottes Jes. 40, 29—31 und das Wort Gottes Ps. 119,9. —, und das Ziel — die Reinigung 1. Joh. 3,1—3, gezeigt. Während der Bibelstunde trat der Herr wieder besonders auf den Plan und verwandelte die Bibelstunde in eine Betstunde, in der wir uns aufs neue Jesu weihten. Wir legten das freie Gelübde ab, uns — Konferenzteilnehmer — gegenseitig vor dem Thron der Gnade zu vertreten, damit der Segen der Konferenz noch weit hinauswirke. Noch eine Freude wurde uns. Mit 3 Seelen, die schon lange aufgenommen waren und der Taufe harrten, stieg Br. Henke in das Wassergrab. Jubelnd konnten wir vom Konferenzorte abfahren, denn der Meister war da. Er wird uns auch weiterhin tragen und führen, das glauben wir!

Im Auftrage: E. W.

Gemeinde.

Gemeinde Edmonton, Kanada. Ich denke, es wird die lieben Hausfreundleser in Rußland freuen, einmal etwas vom Werke des Herrn aus dem fernen Kanada zu hören, so fühle ich mich veranlaßt, ein Lebenszeichen von der Gem. Edmonton zu geben, zumal beinahe die ganze Gemeinde aus aus Rußland ausgewanderten Geschwistern besteht, z. B. aus Wolhynien, aus den Gem. Roschischtsche, Lucinow, Kolowert, Moisijewka und Sorozin, aus Lodz (Polen), Südrußland und dem Saratower Gouv. Viele haben in der alten Heimat noch viele Freunde und Blutsverwandte, deren Wohl ihnen am Herzen liegt. Und wenn wir dem Fleische nach auch fremd und fern sind, so sind wir doch durch das Blut Christi, unseres hochgelobten Heilandes, verbunden als wahre erlöste Gotteskinder. Wahrlich, Geschwister, wir haben einen mächtigen und vollkommenen Heiland, wie das Wort des Lebens (Ebr. 7, 25—26) es uns lehrt.

Vor etwa 15 Jahren siedelten hier die ersten Glieder der Gemeinde in Edmonton und Umgegend an. Niemand kann die Not und Armut, in der sie lebten, beschreiben. Gott allein weiß, wie viele bittere Tränen damals geflossen sind und wieviel heiße Angstgebete zum Himmel emporstiegen. Nackt, beinahe ohne Mittel, ohne Kenntnis der englischen Sprache und ohne Arbeit, das war unser Los. Die Leute in der Stadt gingen wochenlang ohne Arbeit umher bis sie endlich etwas Arbeit für kurze Zeit fanden, für den niedrigen Tagelohn von 50—75 Cents (90—140 Kop.). Denen auf dem Lande fror wieder das Getreide von Jahr zu Jahr an vielen Orten ab und wenn sie auch etwas ernteten, so mußten sie es für einen Spottpreis verkaufen. Nicht wenige verzagten und zogen weiter. Die Mehrzahl jedoch harrte aus und befahlen den Ausgang und das Ende dem Allerhöchsten, der die Lilien kleidet und den Sperling ernährt.

Die obengenannte Gemeinde wurde mit dem jetzigen Prediger Abraham Hager (Schweizer) im Jahre 1900 gegründet, mit einer Station im Lande. Jetzt hat die Gem. noch 2 andere Landstationen, Brüderheim und Nord-Stony-Plain. Voriges Jahr 1907 wurde die Kapelle am Gemeindeort zum zweitenmal vergrößert und am 25. August in feierlicher Weise dem Herrn übergeben. Im Sommer wurde die Gemeinde durch den Besuch der Brüder Baron W. Üxküll und S. Lehmann, Riga erfreut. Die rettende und erneuernde Gnade feierte den Sieg über 14 Seelen, denn sie wurden durch die Taufe zur Gemeinde hinzu getan.

Am Anfang dieses Jahres stiegen viele heiße Gebete zum Thron Gottes empor, um eine Erweckung und Neubelebung der Glieder Christi. Und es gefiel dem Herrn mit einer Erweckung zu antworten, so daß Br. Abraham Hager am Charfreitag mit 12, am Himmelfahrtstage mit 2 (auf der Station Nord-Stony-Plain) und am 2. August mit 27 begnadigten Seelen ins Wassergrab steigen, und sie auf das Bekenntnis ihres Glaubens taufen konnte. Da einige unter den Neugetauften schon jahrelang die Versammlungen besuchten, aber sich bis jetzt nicht für das Christentum entschieden hatten, so war die Freude der Gemeinde groß, diese Geretteten begrüßen zu dürfen. Es sind noch eine Anzahl Seelen, die rühmen gerettet zu sein durch Christi Blut, die aber der Taufwahrheit gleichgiltig gegenüber stehen. Wir hoffen, dem Heiligen Geiste wird es gelingen, sie zu überzeugen, mit Jesu zu sprechen: „Es gebühret uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen." Die Gem. hat 3 S.-Schulen, 1 lebensfähigen Jugend-Verein und einen blühenden Gesangverein, der von Br. K. Redmann geleitet wird.

Der Prediger und die zwei Hauptdiakonen M. Klapstein und J. Jost sind Edelsteine im Schatz unseres Gottes, es sind Männer, die ein gutes Gerücht haben, und sind gewillt der Sünde, die in der Gemeinde in ihren verschiedenen Formen, besonders in diesem freien Lande auftritt, mit Gebet und Flehen zu widerstehen, und die zum Teil eingerissene Gleichgültigkeit in der Erfüllung des Wortes Gottes, in der Kraft des Heiligen Geistes zu besiegen und aus dem Tempel des Heiligtums hinaus zu werfen. Dann gibts eine Menge alte und in der Nachfolge Jesu ergraute und durch die verschiedenen Stürme im irdischen und geistlichen Leben erprobte und gereifte Gotteskinder, die je älter, desto jünger, geistesfrischer und Jesu ähnlicher werden. Ihre Reden und Erzählungen sind von einem edlen Johannesgeist durchweht. Sie wissen, daß sie hier auf Erden keine bleibende Stätte haben, ihr Wunsch ist: ich möchte heim. Sie bereiten durch ihre Demut und freudige Hingabe Gott, der Gemeinde und dem Prediger viele Freude. Auch die jüngeren und enthusiastischen Glieder am Leibe Christi fühlen und wissen, daß ohne Heiligung niemand den Herrn sehen wird; denn aufsehend auf den Anfänger und Vollender ihres Glaubens, wollen auch sie sich von nichts Irdischem aufhalten lassen, dem Herrn zu folgen.

Br. A. Hager ist ein wahrer Wächter auf Zions Mauern. Ohne Schonung straft er die Sünde und schwingt das Schwert des Geistes nach rechts und links wie ein Cherub. Und sollen wir unsere himmlische Bestimmung erfüllen, dann müssen wir ein heiliges Volk werden. Die Taufe allein, ein frommes Gesicht und ein paar scheinheilige Seufzer und Gebete tuns nicht. Die Gemeinde Gottes muß mit sich selber streng ins Gericht gehen, und immer zuerst vor der eigenen Herzenstür kehren.

„Gottes Volk darf nicht ermüden,
Kämpfen muß es Tag für Tag.“

Denn so lange unser hochgelobter Heiland nicht den ersten Platz in unseren Herzen einnimmt, ist unsere Freude mit Trauer gemischt. Das Gebet der Gemeinde ist, und wird bleiben: „Herr, mache dein Volk lebendig mitten in den Jahren.“

Noch sei bemerkt, daß ich, so der Herr es zuläßt und haben will, über 5 oder 6 Wochen wieder nach Rußland, Wolhynien, zu reisen gedenke und wenn die lieben Leser es wünschen, würde ich mal einen Bericht über Kanadas Landesverhältnisse im „Hausfreund“ erscheinen lassen.

In Liebe verbunden grüßt alle Leser des „Hausfreund“
Euer Bruder in Christo Ludwig Schedler.

Belchatow Gem. Lodz. Durch Gottes wunderbare Führung haben wir in unserer kleinen Stadt endlich eine Versammlung eröffnen können. Von Zdzieszulice unserer Hauptstation aus war es schon lange geplant hier eine Versammlung zu eröffnen. Da aber außer einer Schwester keine Mitglieder in Belchatow wohnten, ging es nicht an. Der l. Herr führte es aber so, daß sich noch 3 Familien ansässig machten. Infolgedessen konnten wir am 15. März d. J. die erste Versammlung abhalten, die der l. Br. K. Lübeck leitete und die nicht ohne Segen und guten Eindruck blieb. Am 15. und 16. August feierten wir ein kleines Erntedankfest, an dem Dank und Bitte zu Gottes Thron emporstieg. Große Freude bereitete es uns, daß der Männerchor aus Lodz unserer Einladung gefolgt war und das Fest verschönern half. Auch die Br. Prediger J. Krüger und R. Schlosser, die von der Schule kommend auf unserem großen Gemeindefeld neben Br. J. Lübeck arbeiten, erfreuten uns durch ihre Gegenwart.

Sonnabend 3 Uhr begann die Versammlung. Unser kleiner Saal, der etwa 60 Personen Platz bietet, war besetzt und ebensoviel begnügten sich mit einem Stehplatz. Wir wurden schon an diesem Tage reichlich gesegnet. Wenn auch die lieben Sänger noch müde und matt von der nächtlichen Wagenfahrt waren, klangen ihre Lieder doch frisch und froh, kamen von Herzen und gingen zu Herzen. Manches Sünderherz wurde ergriffen, so daß Br. Schlosser, nach Schluß der Versammlung, noch mit 12 suchenden Seelen sich zum Gebet vereinigte. Diese Gebetstunde brachte manchen Sünder zum Kreuz. Eltern schrien zu Gott um ihre Kinder und Geschwister um ihre Geschwister. Um 10 Uhr mußten wir Schluß machen.

Am nächsten Morgen, als am Tage des Herrn, ging es nach unserer Mutterstation Zdieszulice, die 4 Werst von Belchatow liegt. Br. Schlosser zeigte uns nach Spr. 14, 34, daß die Sünde der Leute Verderben ist. Auch die lieben Sänger waren mitgekommen und ließen ihre Zionslieder zum Preise Gottes und zum Segen seines Volkes erschallen.

Nachmittags ging es wieder zurück nach Belchatow, woselbst Br. A. Schubert und Br. J. Semek dem Br. Schlosser in der Wortverkündigung halfen, welches tiefen Eindruck machte. Zum Schluß durfte auch Schreiber dieses mit einem kurzen Schlußwort nach Matth. 17, 4 sich anschließen. Gern wären wir noch länger beisammen geblieben, aber aus dem Munde der Sänger klang es: „Lebt wohl, ihr Brüder!“ Ach, wie schwer war das Scheiden, aber es kann ja hier nicht anders sein. Br. Schlosser blieb noch hier und leitete am Abend eine gesegnete Gebetstunde. Auch ein Jüngling erzählte zum Segen aller Anwesenden seine Bekehrungsgeschichte. Ein junger Mann stand auf und wollte auch den Himmelsweg einschlagen, ein anderer ging noch mit Br. Schlosser ins Quartier und schrie dort um Gnade. Eine Seele fand völligen Frieden in Jesu.

Wir dürfen immer wieder erfahren: der Herr erhört Gebet. Möge der Herr dem Lodzer Männerchor viel Gnade schenken, damit sie allenthalben, wohin sie kommen, Segen verbreiten können. Der Herr vergelte ihnen ihre Opferwilligkeit.

Laßt uns aber nicht müde werden mit aufrichtigem Herzen und Treue für den Herrn zu arbeiten, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören.

Emil Budnikowski.

Waldheim bei Petropawlowka. „Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.“ An dies Psalmwort wurden wir auch in diesen Tagen wieder erinnert, als wir den lieben Bruder **Dietrich Harms** zu Grabe geleiteten. Gar oft vergessen wir, daß wir auch sterblich sind und unser Ende ganz nahe sein kann. Das Herz strebt nur nach irdischen Dingen und mitten im Treiben kommt der Tod heran und zertrümmert die Hütte mit gewalt'ger Hand und stößt die Seele aus der Zeit hinüber in die Ewigkeit. Er nimmt ohne zu fragen, was uns lieb und teuer ist. — Vor mehr als einem Jahre weilte der Verstorbene noch zu Hause im Süden in Alexanderheim, faßte nach dem Tode seines Pflegevaters den Entschluß, sich in Sibirien anzusiedeln, wozu der Herr auch Gnade gab. Er litt schon am Lungenfieber, als er zu uns kam. Hier in der Fremde, ohne Vater und Mutter oder Geschwister, noch ledig, in der weiten Welt allein, so mußte er sterben. Aber er war doch nicht allein. Der liebe Heiland war ihm nahe, auch hatten Geschw. Benj. Ballach sich seiner liebevoll angenommen. Ihnen gilt die Verheißung Matth. 25, 1—10: „Was ihr einem der geringsten unter meinen Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan.“ 6 Monate lang pflegten sie ihn, bis der liebe Herr ihn von seinen Leiden erlöste. Und wir freuen uns mit dem lieben Heimgegangenen, daß er seine Leiden hinter sich hat und nun selig triumphiert.

Kurz vor seinem Ende konnte er mit Freuden ausrufen: „Ich habe Lust abzuscheiden um bei dem Herrn zu sein.“ O, möge der Herr das in uns allen wirken, daß wir alle Tage fertig seien dem Herrn zu folgen, wenn Er ruft: „Kommt wieder, Menschenkinder!“ W. W. Ballach.

Marki — Warschau. Durch die Güte und Gnade Gottes durfte ich im neuen Konferenzjahre wieder für den Herrn tätig sein. Ich reiste 1090 Werst, besuchte 15 Ortschaften und machte dabei 220 Hausbesuche, hielt 24 Preten, 14 Gebetstunden, 5 Bibelstunden, verbreitete 28 Bibeln, 15 Testamente, Broschüren und 5000 Seiten christlicher Flugblätter.

Bei der Verbreitung der Schriften hatte ich Gelegenheit in größeren und kleineren Versammlungen, zumeist aber in einzelnen Familien das Wort vom Kreuz zu verkündigen. In Duchow, einem lutherischen Dorf, machte ich Hausbesuche, verbreitete christliche Bücher und Traktate und sprach in manchen Familien über das Heil der Seele. Hielt auch 2 mal in dem Dorfe abends Versammlung, die gut besucht waren. Dann forderten die Leute mich auf am Sonntag in der Schule Versammlung zu halten, was ich auch versprach, doch der Lehrer hatte Furcht vor dem Pastor und erlaubte es nicht. Am Nachmittage hatten wir dafür bei einem Wirt eine reichgesegnete Versammlung. Nach der Versammlung wurde noch über so mancherlei gesprochen. Ein alter Greis erzählte, daß vor vielen Jahren der teure Br. Alf, der schon in der Ewigkeit ist, dort durchgereist sei und Gottes Wort verkündigt habe. Es scheint so, daß bei manchen noch ein Keim im Herzen geblieben sei. Auf Wunsch einiger Versammelten hielt ich abends bei einem andern Wirt noch einmal Versammlung. Einige heilsverlangende Seelen haben im Gebet mit Gott gerungen um das Heil ihrer Seele und eine Frau bekannte Frieden gefunden zu haben. Wir hoffen mit der Hilfe des Herr noch auf einen größeren Erfolg.

In Nadschee besuchte ich eine wohlhabende Familie. Der Hauswirt, ein beredsamer Mann, war gut bekannt mit der Bibel; doch eine Last war auf seinem Herzen. „Es ist schlechte Zeit,“ so begann er. „Es wird zu viel vom armen Menschen verlangt, sogar unser Pastor predigt nur immer: „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb“, aber er selbst gibt nichts.“ Ich sagte dem Manne, wenn das der Fall sei, so stehe es doch geschrieben, einen fröhlichen Geber hat Gott lieb; dann sollten wir doch nicht Gottes Wort mit einem Menschen voller Gebrechen vergleichen. Weiter sagte er: „Die Männer, die die Bibel geschrieben haben, haben überhaupt viele Fehler gemacht. Z. B. Matth. 5, 42 heißt es: „Gib dem, der dich bittet und wende dich nicht von dem, der dir abborgen will.“ Wenn man so handeln wollte, müßte man doch alles weggeben und selbst betteln gehen.“ Ich wies ihn darauf hin, daß es in der Apostelzeit Christen gab, die ihre Güter verkauften und unter die Armen verteilten. Andere wollten auch so fromm scheinen und haben nur da Gutes getan und geborgt, wo sie wußten, daß sie es mit Gewinn wiederbekämen. Die auf solche Weise handelten und ihr Herz vor den Armen verschlossen, die haben noch nichts für den Herrn getan, denn so handelt alle Welt. Der Mann schwieg still. Es schien, der Hammer hatte den Nagel auf den Kopf getroffen. Weiter sagte der Mann, daß Christus nicht Gottes Sohn ist, sonst hätte Er sich von den ruppigen Juden nicht so behandeln lassen. Ich suchte ihn durch manche Stellen der Bibel zu überzeugen, daß Christus doch Gottes Sohn und unser Erlöser ist und machte ihn aufmerksam, daß alle, die sich über Gottes Wort ärgerten, zuschanden wurden und Offb. 22, 18—19 heißt es: „So jemand zusetzt oder abnimmt vom Worte, dem wird Gott zusetzen die Plagen, die in diesem Buch geschrieben stehen. Wir knieten dann nieder und beteten zusammen. Am Schlusse der Unterhaltung reichte der Mann und auch seine Frau mir die Hand und sagten: „Von heute ab wollen wir so glauben, wie Sie glauben.“ Möchte der liebe Herr Gnade geben, daß noch viele Menschen Sein Wort recht verstehen lernen und ihre Seele retten, so lange noch die Gnadentür offen steht.

Mit freundlichem Gruß A. Nissel.

Umschau.

Inland.

Die Cholera im Reiche.

Petersburg, 19. September.

Ort	Zeit	erkrankt	gestorben
Petersburg	18.	392	125
Kiew	17.	12	1
Tiflis	18.	4	—
Jekaterinoslaw	"	3	5
Krasnojarsk	11.—14.	3	2
Uralsk	17.	11	5
Gurjew	"	15	12
Kreis Poltawa	17.	6	3
Solotonosch	11.—17.	2	2
Romny	14.—17.	3	2
Roshny, Gouv. Tschernigow	17.	1	1
Bogdanowka, Gouv. Tschernigow	"	1	1
Semenowka	16. und 17.	7	—
Olchowatka	" "	7	—
Smolensk	17.	—	1
Kreis Liwen, Gouv. Orel	"	7	—
Woronesh	seit Beginn d. Ep.	84	35

Petersburg, 19. September. Heute erkrankten an der Cholera 229 Personen und starben 128.

Riga, 25. September. Hier wurde der erste Cholerafall mit tödlichem Ausgange konstatiert.

Lodz, 28. September. Kriegsgericht in Lodz. Der 20 Jahre alte Bauer Josef Mucha und die beiden Brüder Theodor, 31 Jahre und Jakob Weichert, 25 Jahre alt, sind angeklagt, am 2. August 1906 in Pabianice, zur Zeit des Kriegszustandes auf die beiden Fabrikarbeiter Walenty Duder und Andzrej Saktura auf der Ogrodowastraße mehrere Revolverschüsse abgefeuert zu haben, wobei die beiden Genannten derart schwer verwundet wurden, daß sie noch am selben Tage starben. In diesem Prozeß wurden alle drei Angeklagte für schuldig befunden und zum Verlust aller besonderen Rechte und Privilegien und zum Tode durch den Strang verurteilt.

Petersburg. — Laut offiziellen Daten sind in der Zeit vom 15. bis zum 31. August (alt. St.) bei terroristischen Akten und bewaffneten Raubüberfällen acht Amtspersonen getötet und 16 Amtspersonen verwundet, sowie 19 Privatpersonen getötet und 11 Privatpersonen verwundet worden. Geraubt wurden 119,348 Rbl. — Nach dem russisch-japanischen Kriege sind gegen 280,000 verwundete Soldaten registriert worden. Von diesen befinden sich unter der Fürsorge des Alexander-Komitees für Verwundete nur ca. 50,000. Eine sehr große Zahl Verwundeter und Kontusionierter ist — nach dem „Herold“ — ohne Unterstützung geblieben.

Tiflis, 28. September. Großer Bombenfund. An der Stadtgrenze wurde gestern ein unterirdischer Gang aufgedeckt, der nach einem im großen Stile angelegten Bombenlager führte. Es wurden annähernd 120 fertige Bomben gefunden.

Ausland.

Toulon, 23. September. Auf dem Kreuzer „Latouche Treville“ erfolgte eine Explosion. 13 Matrosen wurden getötet.

Berlin, 26. September. Zwischen zwei Wagen der elektrischen Straßenbahn erfolgte ein folgenschwerer Zusammenstoß. Gegen 18 Personen waren sofort tot, während 8 Passagiere tödliche und viele andere mehr oder minder schwere Verletzungen davontrugen.

Triest, 19. September. Der Steuermann des heute aus Bombay hier eingelaufenen Damfers „Franz Ferdinand“ erkrankte unterwegs an der Beulenpest. Nach seiner Einlieferung im hiesigen Krankenhaus starb er. Gleichzeitig erkrankte an der Beulenpest ein Matrose. Der pestverseuchte Dampfer wurde unverzüglich nach den Lazarettdocks geschafft. Man vermutet, daß die Seuche von Schiffsmäusen eingeschleppt worden war.

Soeben erschienen:

„Christl. Abreißkalender“ 1909 à 35 Kop.

„Chistl. Familienkalender“ 1909 à 20 Kop.

„Семейный другъ“ 1909 à 35 Kop.

ein russ. evang. Abreisskalender.

Partien verhältnismäßig billiger. Verlangen Sie Offerten und Kataloge. — Auch empfehlen wir gelegentlich unser großes Bücherlager christlicher und allgemein nützlicher Schriften, sowie Schreibwaren in reichster Auswahl und alle nötigen Schulutensilien.

Buchhandlung H. J. Braun,
Halbstadt, Gouv. Taurien.

Redakteur und Herausgeber: Woldemar Baron Üxküll. Gedruckt in der Buchdruckerei J. A. Frey u. Co., Riga, gr. Königstr. Nr. 28.